Karl Friedrich Meyer 1884 - 1974

Autor(en): **Scheidegger, S.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **30 (1974)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karl Friedrich Meyer
1884–1974

Dr. K. F. Meyer starb am 27. April 1974 in San Francisco. Am 18. Mai ehrte die Universität von Kalifornien ihren Direktor emeritus der George Williams Hooper Foundation und emeritierten Professor für Bakteriologie und vergleichende Pathologie in der Cole Hall des Medical Sciences Building.

K. F. Meyer war bei seinen Kollegen in Amerika und Europa ein ausserordentlich geachteter Forscher, den besondere Eigenschaften auszeichneten. Immer wieder wurde man in Erstaunen versetzt durch das ausserordentlich weite Spektrum seiner Tätigkeit. Er betrieb nicht nur eine rein bakteriologische und virologische Forschung, sondern auch immunologische Studien und serologische Untersuchungen, und bezog die pathologische Anatomie und Histopathologie in seine Studien ein. In den «Public Health» Organisationen war K. F. Meyer eine Respektperson. So wurden in seinen Laboratorien die zu bestimmten Jahreszeiten auftretenden Vergiftungen des Menschen durch Meermuscheln in der San Francisco Bay untersucht und geklärt. Die strengen Vorschriften, welche die amerikanischen Konservenfabriken einhalten müssen, gehen auf seine Weisungen zurück.

Nach seiner Studienzeit in Bern und Zürich arbeitete er in Transvaal bei Sir Arnold Teiler und befasste sich mit den Rinderseuchen und deren Bekämpfung. Bald darauf ging er nach Nordamerika und arbeitete dort an der Universität von Pennsylvania, wo er 1911 die Professur erhielt. Kurze Zeit darauf wurde ihm die George Williams Hooper Foundation in San Francisco anvertraut. In diesem alten, schon vor dem Erdbeben gebauten Haus der Hooper Foundation erschienen seine grundlegenden Arbeiten über Bakteriologie, Virologie, Immunologie, Epidemiologie und Tropenmedizin. Hier entstanden auch seine zahlreichen Publikationen über Rabies, Leptospirosis, Anthrax, Ornithosis, Botulismus und vor allem über die Pest.

K. F. Meyer gab sich nie mit einer reinen Laboratoriumsarbeit zufrieden, sondern untersuchte jeweils die Krankheitsherde und besichtigte die Seuchengebiete. Er kontrollierte die Stallungen der Farmen und leitete die Umgebungsuntersuchungen ein, wobei er Schlüsse auf Virusüberträger und Zwischenwirte ziehen konnte. Er untersuchte dabei auch erkrankte Menschen und Tiere und liess sich von den behandelnden Ärzten die entsprechenden Krankengeschichten vorlegen. Er verliess sich nur wenig auf Literaturangaben und unterschied streng zwischen zuverlässigen und unzuverlässigen Leuten.

Alle seine, z. T. in den Handbüchern erschienenen Artikel muss man als vorbildlich bezeichnen. In der letzten Zeit befasste er sich hauptsächlich mit Studien über die Pest und über deren Immunisierung. Er verfolgte genau alle einzelnen Erkrankungen und Todesfälle an Pest in den Weststaaten von Amerika; auch hier stiess er wiederum in die betroffenen Gebiete vor und sammelte die Nagetiere mit ihren Ektoparasiten. In seinen Laboratorien stellte er Übertragungsversuche an und ging den Fragen der Immunologie nach, indem er auch da vor allem pathologisch-anatomische und histopathologische Untersuchungen auswertete. Seine Schüler waren nicht nur von der Art seines Forschens, sondern manchmal noch mehr von seiner Lebensweisheit beeindruckt, da K. F. Meyer immer genau wusste, was nicht getan werden sollte.

Die Leitung seiner Laboratorien war mustergültig. Durch die wiederholte Kontrolle seiner Tierstallungen und die Forderung an seine Angestellten, seine Direktiven genau zu befolgen, konnte er verhindern, dass durch derartig virulente Mikroorganismen wie die Erreger der Pest oder der Ornithose Infektionen beim Personal auftraten.

Wegen seiner Strenge und Genauigkeit z. T. gefürchtet, war er von allen seinen Schülern hochgeachtet; seine menschliche Güte und Anhänglichkeit waren einmalig.

Einmalig war auch seine Liebe zur Schweiz, insbesondere zur Stadt Basel, in welcher er geboren wurde und zur Schule ging. Jedesmal besuchte er in seiner Geburtsstadt den Rheinsprung, das Gundeldingerquartier, und in Muttenz und Schweizerhalle die Häuser, in welchen er die Kindheit verbrachte.

K. F. Meyer wurde vielfach geehrt. In Amerika wurden ihm der «Lasker Award» und der «Golden Headed Cane Award» zugesprochen. Er erhielt mehrere Ehrendoktorate; in der Schweiz ernannten ihn die Universitäten Zürich und Basel zum Dr. h. c. und die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Ehrenmitglied.

K. F. Meyer war eine starke Persönlichkeit, die unbekümmert der Meinung anderer ihren eigenen Weg ging. Er betrieb nur *die* Forschung, die ihm richtig schien, ohne sich jemals einer noch so verlockenden Geldquelle zu unterwerfen. Noch wenige Tage vor seinem Ableben berichtete er in seiner schönen klaren Handschrift über Pläne, die er auszuführen gedachte, über Reisen, die er sich vorgenommen hatte. Ein kurzes Unwohlsein löschte das Leben dieses Mannes aus.

S. SCHEIDEGGER, Basel